

# HERDER-KORRESPONDENZ

Achtes Heft — 14. Jahrgang — Mai 1960

Gott fragte mich: „Menschensohn, können diese Totengebeine wieder lebendig werden?“  
Ich antwortete: „Allmächtiger Herr, du weißt es.“ Da sagte er zu mir: „Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: ‚Ihr verdorrten Gebeine, hört das Wort des Herrn: Seht, ich werde Geist in euch bringen, daß ihr lebendig werdet. Ich will euch Sehnen schaffen und euch Fleisch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen und euch Geist einflößen, daß ihr lebendig werdet. Dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin.‘“

## Der Prophet Ezechiel, Kapitel 37

Die Gläubigen möchten mit Ausdauer die Hilfe des Heiligen Geistes für die Wiedervereinigung aller Christen in dem einen wahren Glauben und der einen Kirche erleben. Allgemeine Gebetsmeinung für Juni 1960

1. Diese Gebetsmeinung Papst Johannes' XXIII. für den Pfingstmonat nimmt das Thema der Gebetsmeinung für den Januar dieses Jahres wieder auf: „Alle, die die wahre Kirche suchen, mögen das Verlangen des Herzens Jesu nach der Einheit der Seinen tiefer erkennen und dadurch zur Einheit geführt werden“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 97 f.). Damals zogen wir bereits die Gebetsmeinung für Juni heran und fanden, daß der Papst Jesus Christus und den Heiligen Geist als die eigentlichen Subjekte der Bewegung zur Einheit ansieht und daß uns diese Akzentuierung davor bewahren sollte, zu selbstverständlich in gewohnten Kategorien von dem wahren Glauben und der Einheit der Kirche zu beten. Die Gebetsmeinung hat einen bestimmten Zweck, ein von Jesus Christus selbst gewolltes Ziel im Auge: die Wiedervereinigung „aller Christen“, und zwar vor allem „in dem einen wahren Glauben“. Das ist das erste Erfordernis, der Glaube an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes; dieser Glaube ist auch weit über die Grenzen der römisch-katholischen Kirche hinaus lebendig. Sodann „in der einen Kirche“, das ist das zweite Erfordernis, eine notwendige Folge; wie notwendig, das wissen auch die getrennten Christen, und darum sucht die Ökumenische Bewegung die Einheit der Kirche sichtbar zu machen. Überaus vorsichtig wird in dieser Gebetsmeinung wieder vom einen wahren Glauben und der einen Kirche gesprochen, sie werden durchaus nicht massiv mit der römisch-katholischen Kirche bezeichnet oder gleichgesetzt. Das ist sicher kein Zufall. Der Heilige Vater möchte auch diesmal, daß wir die göttliche Freiheit des Betens im Geiste Jesu Christi finden, wenn wir für die Wiedervereinigung „mit Ausdauer“ beten, d. h. so lange beten, bis sie erreicht worden ist. In der Betrachtung der Allgemeinen Gebetsmeinung für Januar wurde ausführlich dargelegt, wie nötig es ist, diese Freiheit zu gewinnen, weil die Vorstellungen von Einheit und von Kirche auf katholischer und auf ökumenischer Seite sehr verschieden, oft sogar einander entgegengesetzt

sind, und unsere Leser seien gebeten, diese Hinweise nochmals zu überdenken. Wenn wir die Hilfe des Heiligen Geistes anflehen, so müssen wir uns ebenso wie bei der Anrufung des Herzens Jesu vor einer Gefahr hüten:

2. Es wäre sehr einfach, allzu einfach — und angesichts einer gewissen, von den Getrennten beklagten katho-

N 491 *Familie mit vier Kindern* in Oberschlesien, die zum Teil noch unversorgt sind (zwei Mädchen: 19 und 15, zwei Buben: sechs und vier Jahre alt), bittet um Hilfe jeder Art, besonders für Bekleidung. Die älteste Tochter ist seit Geburt gelähmt und nicht berufsfähig; Vater wegen Magenoperation nur zu leichter, gering bezahlter Arbeit fähig. Notlage pfarramtlich bestätigt.

N 492 *Alleinstehende Kriegerwitwe* in Oberschlesien, Mann und einzigen Sohn in Rußland verloren, auf 36 Mark Monatsrente (Kaufkraft gerechnet) angewiesen, sehr in Not, erbittet Hilfe jeder Art, besonders in Lebensmitteln und Kleidung.

N 493 *Kriegerwitwe* in Oberschlesien, Mann im Westen gefallen, mit 15jährigem unterernährtem Sohn, ohne Witwen- und Waisenrente, weil gefallener Mann im Westen geboren und sie selbst das Mindestalter für Rentenanspruch noch nicht erreicht hat, muß sich und Sohn durch schwere Waldarbeit durchbringen, erbittet Bekleidungs- und Lebensmittelhilfe.

N 494 *Gymnasialdirektorswitwe* in Oberschlesien, Ostumsiedler, mit ganz kleiner Rente, wegen hohen Alters erwerbsunfähig, erbittet materielle Hilfe jeder Art, da große Notlage — vor allem Lebensmittel und Wolle.

Geldspenden sind einzusenden auf Postscheckkonto Karlsruhe 7926 des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg i. Br. mit Vermerk: „SOS-Ost“ und der jeweiligen Kennzahl.

lischen securitas wäre es eine ganz normale Versuchung für katholische Beter —, wenn wir meinen, der Heilige Geist müsse uns, ja uns, helfen, die getrennten Christen zu unserem zwar katholischen, aber doch nicht immer ausgereiften und voll entfalteten wahren Glauben und zur Einheit der Kirche, wie wir sie heute darstellen, zurückzuholen. Es gibt sogar viele Gläubige, die meinen, sie hätten schon wer weiß was geleistet, wenn sie überhaupt als die daheimgebliebenen Söhne des gemeinsamen Vaters der getrennten Brüder gleich dem verlorenen Sohn gedenken und wenn sie nicht einfach sagen — was viele andere tun: von uns aus könnten sie auch fortbleiben, das Erbe ist wohl in unseren Händen! Solche Gläubigen machen sich natürlich nicht die geringsten Gedanken darüber, wo denn die Plätze sind, die man gegebenenfalls den Getrennten einräumen könnte, und die Rechte, die sie bisher genossen haben, und wo sie etwa ihre (unsere) Bibel hinlegen und aufstellen könnten, die sie ja mitbringen würden und die bei ihnen auf dem Altar und auf der Kanzel liegt, ganz zu schweigen von den kraftvollen Chorälen, in denen sich ihr Glaube ausspricht. Solche und ähnliche Gedanken würden erst dann aufkommen können, wenn das Gebet den Heiligen Geist nicht als Helfer und Diener unserer Wunschvorstellungen oder unserer theologischen Meinungen anruft, sondern wenn man ihn den Herrn unseres Betens sein läßt, damit er uns die Augen öffnen kann für das Ausmaß der Erneuerung unseres Glaubens und unserer Fixierung dessen, was die Einheit der Kirche ist, eine Erneuerung, ohne die es den getrennten Christen bei uns nicht gefallen würde. Wollten die Gläubigen sich dem Heiligen Geiste, den sie anrufen, wirklich überlassen, so daß er sie in alle Wahrheit führen kann, und nicht versuchen, ihn zu führen, so wäre sicher ein aussichtsreicher Anfang für eine Wiedervereinigung gemacht. Auch der Klerus sollte diese Haltung einnehmen. Für ihn gelten besondere Überlegungen, z. B. diese, daß die getrennten Christen nicht gewohnt sind, die bei uns landläufigen Vorstellungen von der Aussonderung des Priesterstandes nachzuvollziehen, Vorstellungen, die nicht etwa nur im Sakrament des Ordo ihren Ursprung haben, sondern auch in einer antiquierten Auffassung der Herrenrechte des priesterlichen Standes, die mittelalterlich-barock sein dürfte. Es müßte viel von der neutestamentlichen Auffassung der priesterlichen „Dienste“ in unser Bewußtsein eingehen, bis ein Evangelischer das Priestertum Jesu Christi und seiner Apostel in unserm katholischen Priestertum wiedererkennen könnte. An der Umwandlung unserer Vorstellungen vom Priestertum wird bereits von Exegeten und Pastoraltheologen gearbeitet, aber der Weg von ihren Büchern bis zur Ausbildung der jungen Theologen, die allzu rasch zum enfant gâté der Frommen werden und daran Schaden leiden, ist noch weit. Hier kann nur der Heilige Geist selber die Verwandlung vornehmen, ohne die jede Wiedervereinigung schon im Ansatz scheitern würde.

3. Die Gebetsmeinung des Heiligen Vaters ist sehr katholisch, weil sie *alle* Christen meint. Auch Pius XII. suchte alle Menschen, die auch nur eine Spur des Geistes Christi in sich bewahrt haben, anzusprechen und zu sammeln, nicht nur im Kultraum der Kirche, sondern auch schon in ihren Vorhöfen, den Bereichen der Gerechtigkeit und Liebe, die wesentlich auf die Kirche, den mystischen Leib Christi, hingeordnet sind (vgl. das katholische Votum „Die Herrschaft Christi über die Kirche und die Welt“; Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 280). Es ist die vor-

nehmste Aufgabe des Heiligen Geistes, das Zerstreute einzusammeln zur rechten Gottesverehrung, wie es in der Oratio der Missa ad tollendum schisma heißt. Von den Geeinten wird dort freilich nur gesagt, daß der Heilige Geist sie bewahren möge. Aber die Lesung aus dem Epheserbrief (4, 1—7, 13—21) sagt über das Maß dieser Bewahrung mehr aus. Der Heilige Geist ruft die Zerstreuten aus der Zerstreuung heraus. Wie stark er darin ist, zeigt die unaufhaltsam rasche Entwicklung der Ökumenischen Bewegung der getrennten Christen. Da diese zunächst einmal eine bewährte brüderliche Gemeinschaft im Weltrat der Kirchen gefunden haben — wenn auch seine führenden Männer neuerdings darüber klagen, daß die Mitgliedskirchen an einer Föderation Genüge finden und nicht zur Einheit durchstoßen —, so ist es doch eine unerhörte Glaubenszumutung — *Mysterium fidei!* —, daß das Lehramt der Kirche von „allen Christen“ erwartet, sie sollten sich aufs neue von Gott einen Weg durch die Wüste führen lassen. Wohin? Unter eine Hierarchie, von der sie nicht nur Gutes gehört haben und erwarten? Wo ist die katholische Entsprechung zu dieser Zumutung? Wo lassen wir auch uns aus den Schutzmauern der Gewöhnung und der Gesetze herausrufen, so wie es der Epheserbrief des Apostels Paulus beschreibt, herausrufen aus dem Zustand unreifer und nicht einmal sehr folgsamer Kinder zum Vollalter der Fülle Christi, „daß wir alle zur Einheit des Glaubens gelangen“? Wir alle, auch die sehr bewahrten und selbständiger Beantwortung der Gnade Christi ungewohnten Katholiken. Ohne eine katholische Entsprechung im Gehorsam gegen den Ruf des Heiligen Geistes, ohne eine analoge Zumutung an unsern eigenen Glauben gibt es keine Erfüllung der Gebetsmeinung auf Seiten der Getrennten! Die Zumutung an uns selber darf wirklich nicht geringer sein als an alle übrigen Christen, sonst stößt die Gebetsmeinung sie nur ab, und sie sagen nur: „Ach, das kennt man von Rom, wieder einmal der Ruf zur Rückkehr in das gemeinsame Vaterhaus, aber das ist nicht unser Haus!“

Also was soll geschehen? Das ist keine gute Frage. Darüber erwarten wir ja gerade eine Belehrung durch den Heiligen Geist. Es gehört zu der eigentümlichen Hirtenführung Johannes' XXIII., der übrigens von den Protestanten Nordamerikas bereits als „Papst des guten Willens“ bezeichnet wird, daß er das Lehramt der Kirche, besser gesagt, sein eigenes oberstes Lehramt nicht überfordert, sondern daß er die ganze Kirche abhören läßt und ein hörender, ein die Wege des Heiligen Geistes erforschender Papst ist. Aber er erwartet von seinen Gläubigen das gleiche, damit durch ihr andauerndes Gebet der Heilige Geist über die Kirche und ihre Ämter Macht gewinnt. Wer den Heiligen Geist anruft, muß offen sein für Überraschungen und aufhören, schon alles wissen und selber machen zu wollen.

## Meldungen aus der katholischen Welt

### *Aus dem deutschen Sprachgebiet*

#### **Jünger und Pharisäer. 4. Trikonfessionelles Gespräch in Berlin**

Schon das vierte trikonfessionelle Gespräch ist nun von der Evangelischen Akademie Berlin gemeinsam mit dem dortigen Katholischen Bildungswerk, dieses Mal mit dem Thema „Jünger und Pharisäer“, veranstaltet worden (26.—28. Februar 1960; vgl. zuletzt